



Quelle: Experten/KI

KI wird zum Infrastrukturstandard der deutschen Wirtschaft

Ute Pappelbaum

Von der Innovation zur Basistechnologie

Die zentrale Erkenntnis der Umfrage liegt weniger im Überschreiten der 50-Prozent-Marke als in deren ökonomischer Bedeutung. KI entwickelt sich von einer experimentellen Technologie zu einer betrieblichen Infrastruktur. Sobald mehr als die Hälfte aller Unternehmen ein Werkzeug nutzt, verändert sich nicht mehr nur die Produktivität einzelner Anwender, sondern die Wettbewerbslogik ganzer Märkte. Der eigentliche Wandel besteht darin, dass KI nicht primär neue Geschäftsmodelle hervorbringt, sondern bestehende Prozesse beschleunigt. Die Schwerpunkte liegen in Verwaltung, Datenanalyse, Programmierung, Schriftverkehr und Recherche. Damit adressieren Unternehmen vor allem Tätigkeiten mit hohem Informationsanteil und standardisierten Abläufen. Die Technologie ersetzt derzeit weniger Arbeitsplätze als vielmehr Reibungsverluste innerhalb von Organisationen. Aus volkswirtschaftlicher Sicht entspricht dies einer klassischen Produktivitätsinnovation. Unternehmen investieren nicht zuerst in spektakuläre Anwendungen, sondern in Effizienzsteigerungen entlang bestehender

Wertschöpfungsketten. Genau dort entstehen die größten kurzfristigen Erträge.

Die Abhängigkeit von externen Plattformen wächst

Auffällig ist zugleich die Struktur der Nutzung. Knapp drei Viertel der KI-anwendenden Unternehmen greifen auf kostenpflichtige externe Lösungen zurück. Eigene KI-Systeme entwickeln lediglich 18,7 Prozent der Betriebe. Darin liegt eine ordnungspolitisch relevante Verschiebung. Während die Nutzung von KI in Deutschland zunimmt, entsteht der technologische Kern der Wertschöpfung überwiegend außerhalb der Unternehmen selbst. Die deutsche Wirtschaft digitalisiert ihre Prozesse, kontrolliert aber nur in begrenztem Umfang die zugrunde liegende Technologie. Diese Entwicklung ähnelt früheren Phasen der Cloud-Transformation. Unternehmen konzentrieren sich auf Anwendung und Integration, während die technologische Basis von wenigen internationalen Plattformanbietern bereitgestellt wird. Kurzfristig reduziert dies Investitionskosten und beschleunigt die Einführung. Langfristig erhöht es jedoch die Abhängigkeit von externen Technologieökosystemen. Die steigende KI-Nutzung darf daher nicht automatisch

mit wachsender technologischer Souveränität verwechselt werden.

Der Mittelstand verliert seinen Vorsprung

Die Umfrage bestätigt zudem ein bekanntes Muster digitaler Transformationen: Mit zunehmender Unternehmensgröße steigt die Verbreitung der Technologie. Während 67,2 Prozent der Großunternehmen KI einsetzen, liegen kleine und mittlere Unternehmen deutlich darunter. Ökonomisch bedeutet dies, dass Skaleneffekte erneut an Bedeutung gewinnen. Große Unternehmen verfügen über mehr Daten, höhere IT-Budgets und spezialisierte Fachkräfte. Sie können KI schneller in Prozesse integrieren und die daraus entstehenden Produktivitätsgewinne früher realisieren. Für den deutschen Mittelstand entsteht daraus ein strukturelles Risiko. Seine traditionelle Stärke lag häufig in Spezialisierung, Kundennähe und Prozesswissen. Wenn KI diese Wissensvorteile standardisiert und leichter verfügbar macht, verschiebt sich der Wettbewerb zunehmend in Richtung Datenverfügbarkeit und Integrationsfähigkeit. Die Frage lautet daher nicht mehr, ob Unternehmen KI einsetzen, sondern wie schnell sie deren Produktivitätsgewinne in marktfähige Leistungen übersetzen können.

Die eigentliche Wirkung zeigt sich erst noch

Besonders bemerkenswert ist die Dynamik im Bauhauptgewerbe. Der Sprung von 7,1 auf 39,8 Prozent innerhalb von drei Jahren zeigt, dass selbst traditionell technologieferne Branchen zunehmend digitalisiert werden. Das spricht dafür, dass die aktuelle KI-Welle nicht auf einzelne Innovationssektoren begrenzt bleibt. Vielmehr diffundiert die Technologie schrittweise in die gesamte Breite der Volkswirtschaft. Genau dieser Diffusionsprozess entscheidet historisch über die makroökonomische Wirkung technologischer Umbrüche. Die entscheidende Herausforderung liegt nun nicht mehr in der Verfügbarkeit der Technologie, sondern in ihrer organisatorischen Nutzung. Produktivitätsgewinne entstehen nicht durch den Kauf einer KI-Anwendung, sondern durch die Anpassung von Prozessen, Verantwortlichkeiten und Qualifikationen. Die ifo-Daten markieren deshalb weniger den Beginn als vielmehr das Ende der Experimentierphase. KI wird zum betrieblichen Standardwerkzeug. Wer sie nicht einsetzt, riskiert künftig Effizienznachteile. Wer sie nur konsumiert, bleibt technologisch abhängig. Der eigentliche

Wettbewerb verlagert sich damit von der Frage der Einführung auf die Frage der Beherrschung. Genau dort wird sich entscheiden, welche Unternehmen aus dem KI-Zeitalter Produktivitätsgewinne erzielen – und welche lediglich höhere Softwarekosten tragen.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4950197/ifo-umfrage-2026-ki-infrastrukturstandard-deutsche-wirtschaft/>